

Das Alte Testament als christliche Bibel in orthodoxer und westlicher Sicht

Herausgegeben von
IVAN Z. DIMITROV, JAMES D. G. DUNN,
ULRICH LUZ und KARL-WILHELM NIEBUHR

*Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament*

174

Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament

Herausgeber / Editor
Jörg Frey

Mitherausgeber / Associate Editors
Friedrich Avemarie · Judith Gundry-Volf
Martin Hengel · Otfried Hofius · Hans-Josef Klauck

174



Das Alte Testament als christliche Bibel in orthodoxer und westlicher Sicht

Zweite europäische orthodox-westliche
Exegetenkonferenz im Rilakloster
vom 8.–15. September 2001

Herausgegeben von
Ivan Z. Dimitrov, James D. G. Dunn, Ulrich Luz
und Karl-Wilhelm Niebuhr

IVAN Z. DIMITROV ist Professor für Neues Testament an der Universität von Sofia.

JAMES D. G. DUNN ist Professor emeritus für Neues Testament an der Universität Durham, UK.

ULRICH LUZ ist Professor emeritus für Neues Testament in Bern.

KARL-WILHELM NIEBUHR ist Professor für Neues Testament an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

In Memoriam
JÜRGEN ROLOFF
29.9.1930 – 21.2.2004

ISBN 3-16-148427-4

ISSN 0512-1604 (Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament)

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2004 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Großbuchbinderei Josef Spinner in Ottersweier gebunden.

Erwägungen zur Exegese des Alten Testaments bei den griechischen Kirchenvätern

Eine orthodoxe Sicht*

von

CHRISTOS KARAKOLIS

Die Kirchenväter besitzen eine – quantitativ wie auch qualitativ – außerordentliche Bedeutung für die orthodoxe Theologie und biblische Exegese¹. Die Tendenz, die exegetischen und allgemein theologischen Ansichten der „Väter“ zu zitieren und theologisch zu evaluieren, gab es schon sehr früh in der Kirche. Das merkt man etwa bei Euseb von Cäsarea² oder Gregor von Nyssa³, die sich mit hohem Respekt sogar auf Origenes beziehen⁴, bei

* Für die Durchsicht meines Aufsatzes danke ich meinem Lehrer und Freund Otfried Hofius, Tübingen.

¹ Nach orthodoxem Verständnis gibt es im Gegensatz zum westlichen Kriterium der *antiquitas* keine zeitliche Begrenzung für die „Periode der Kirchenväter“. Ein *Kirchenvater* ist eine kirchliche Persönlichkeit, deren Orthodoxie und Heiligkeit durch die Kirche anerkannt wurde. Dieses Kriterium gilt zweifellos auch für Gestalten der neueren Zeit, wie z.B. für die heiligen Nektarios von Pentapolis (1847-1920) und Silouan vom Berg Athos (1866-1938). Auf der anderen Seite gelten als *kirchliche Schriftsteller* diejenigen christlichen Theologen, die als Heilige von der Kirche nicht anerkannt wurden. Ein Grund dafür ist, dass sie in ihren Werken teilweise häretische oder theologisch problematische Thesen vertreten haben. Um der terminologischen Einheit willen aber wird im Folgenden der Terminus Kirchenväter für beide Kategorien verwendet, wie es in der westlichen Theologie üblich ist; vgl. PANAGIOTIS K. CHRISTOU, 'Ελληνική Πατρολογία: Εισαγωγή, Bd. I, Thessaloniki²1985, 29, der von den christlichen Schriftstellern Clemens von Alexandrien und Origenes behauptet, dass sie „eine übertriebene Ehre genießen, die sich der den ökumenischen Lehrern gehörenden Ehre annähert“.

² Hist eccl 6 = SC 41, 80-163.

³ In cant cant = HERMANNUS LANGERBECK (Hg.), Gregorii Nysseni opera, Bd. VI, Leiden 1960, 13.

⁴ Origenes war ja oft wegen seiner häretischen Thesen nicht sehr hoch angesehen; s. z.B. Basilios der Grosse, De spir sanc, 29,73 = SC 17, 249; Johannes von Damaskus, Exp fid 79 = PTS 12, 177-178. In der Synode von Konstantinopel-Jerusalem im Jahr 536

der Zusammenstellung der byzantinischen Katenen und später bei wichtigen Exegeten wie z.B. Theophylakt⁵. Auch zur Zeit der türkischen Herrschaft gab es mindestens im griechischen Raum eine nennenswerte exegetisch-theologische Produktion⁶, die sich zum großen Teil auf die vorherige exegetische Tradition der Kirchenväter stützte. In der Neuzeit gibt es in der orthodoxen theologischen Literatur kaum eine Arbeit, die sich nicht unter anderem auch mittelbar oder unmittelbar auf die patristische Exegese des Alten und Neuen Testaments bezieht. In besonderem Maße gilt das für die Bibelwissenschaftler, die meistens in ihren Werken die Exegese der Kirchenväter mit einschließen und sie kritisch bewerten⁷.

Auf der anderen Seite gilt ganz allgemein die Beobachtung von Ulrich Luz, dass „heute die Kirchenväter de facto für die westliche Exegese kaum noch eine Bedeutung haben“⁸. Historisch gesehen kann man diesen Prozess sehr gut erklären, so wie das James Dunn in seinem Vortrag in Neamt ausführlich getan hat⁹. Die historisch-philosophische Entwicklung des Westens durch die Scholastik, die Reformation, die Renaissance und die Aufklärung hindurch bis hin zum wissenschaftlichen Positivismus des 19. und zur Postmoderne des 20. Jahrhunderts hat die westliche Bibelwissenschaft

wurde er sogar persönlich als Häretiker verurteilt; Syn Const Hier, in: E. SCHWARZ (Hg.), *Acta conciliorum oecumenicorum*, Bd. III, Berlin 1965 = 1940, 214.

⁵ Sein exegetisches Werk zum Alten Testament gründet besonders in den alttestamentlichen Kommentaren des Theodoret von Kyros; s. dazu CHRISTOS ECONOMOU, *Tò ἐρμηνευτικὸ ἔργο τοῦ Θεοφυλάκτου Ἀχριδος καὶ ἡ συμβολὴ τοῦ σέ θέματα εἰσαγωγῆς τῆς Καινῆς Διαθήκης*, in: DERS., *Θεολογία τῆς Καινῆς Διαθήκης καὶ Πατερικὴ Ἑρμηνευτικὴ, Βιβλικὴ Βιβλιοθήκη* 21, Thessaloniki 2001, 280.

⁶ S. dazu den Aufsatz von PANAGIOTIS I. BRATSIOTIS, *Ἡ Παλαιὰ Διαθήκη ἐν τῇ ἑλληνικῇ ἐκκλησίᾳ ἀπὸ τῆς ἀλώσεως μέχρι σήμερον*, Athina 1940, 4-8.

⁷ Der konstante und stringente Bezug auf die patristische Exegese hat mit dem orthodoxen ekklesiologischen Bewusstsein zu tun. Nach orthodoxem Verständnis haben die Kirchenväter innerhalb der Kirche die Wahrheit der Kirche in authentischer Weise ausgedrückt. Zum Verständnis der patristischen Exegese als eines kirchlichen Dienstes und nicht als einer privaten, intellektuellen Beschäftigung s. u.a. GEORGES FLOROVSKY, *The Function of Tradition in the Ancient Church*, in: DERS., *Bible, Church, Tradition. An Eastern-Orthodox View*, Vol. I, Vaduz 1987, 79-80; GEORG GALITIS, *Die historisch-kritische Bibelwissenschaft und die orthodoxe Theologie*, in: *Centre Orthodoxe du Patriarchat Oecuménique* (Ed.), *La théologie dans l'église et dans le monde, Les études théologiques de Chambésy* 4, Genève 1984, 116-117; IOANNIS PANAGOPOULOS, *Ἡ ἐρμηνεία τῆς Ἀγίας Γραφῆς στὴν ἐκκλησία τῶν πατέρων. Οἱ τρεῖς πρώτοι αἰῶνες καὶ ἡ ἀλεξανδρινὴ ἐξηγητικὴ παράδοση ὡς τὸν πέμπτο αἰῶνα*, Bd. I, Athina 1991, 49-51.

⁸ ULRICH LUZ, *Die Bedeutung der Kirchenväter für die Auslegung der Bibel. Eine westlich-protestantische Sicht*, in: J. D. G. DUNN/H. KLEIN/DERS./V. MIHOC (Hg.), *Auslegung der Bibel in orthodoxer und westlicher Perspektive. Akten des west-östlichen Neutestamentler/innen-Symposiums von Neamt vom 4.-11. September 1998*, WUNT 130, Tübingen 2000, 29.

⁹ JAMES D. G. DUNN, *Scholarly Methods in the Interpretation of the Gospels*, in: DUNN u.a. (Hg.), *Auslegung* (s.o. Anm. 8) 105-120.

geprägt und ihr den Optimismus gegeben, dass sie alle Probleme lösen und die objektive Wahrheit, die hinter den Texten steckt, entdecken und erheben kann. Dieser Optimismus wird allerdings in den letzten Jahren stark bezweifelt, und im Rahmen von postmodernen exegetischen Methoden tritt in den Ergebnissen der biblischen Forschung eine große Subjektivität hervor¹⁰. In der oben skizzierten historischen Entwicklung, im methodologischen Optimismus der modernen Bibelwissenschaft, aber auch in der postmodernen Subjektivität gibt es keinen Raum mehr für die patristische Exegese, die hier meistens als belanglos und entbehrlich erscheint¹¹.

Obwohl man noch vieles über die historische Entwicklung der patristischen Exegese und der modernen Bibelwissenschaft bemerken könnte, will ich mich im Folgenden auf die eigenartige patristische Exegese des Alten Testaments konzentrieren und versuchen, ihre Wichtigkeit für die orthodoxe biblische Theologie zu erklären. Am Ende meiner Ausführungen werde ich versuchen, auf die Frage zu antworten, ob und inwiefern die patristische Exegese des Alten Testaments eine Bedeutung für die alttestamentliche Wissenschaft haben kann.

1 Zur Methode der patristischen Exegese des Alten Testaments

Die beiden großen exegetischen Schulen von Alexandria und Antiochien haben bekanntlich in ihrer Auslegung der Heiligen Schrift methodisch unterschiedliche Akzente gesetzt. So bevorzugten die Alexandriner die allegorische Methode, die, aus der hellenistischen Kultur und Philosophie stammend, die Tendenz hatte, die Geschichte zu unterschätzen und die Texte nach ihrer ewigen Wahrheit zu befragen, die unabhängig von Zeit und Geschichte gilt¹². Gleichwohl beschränkt sich die alexandrinische Exegese keineswegs auf die allegorische Interpretation der Texte. Den Alexandrinern war ja auch die Typologie nicht unbekannt¹³. Wie hätte das anders sein können, wo doch die Typologie an sich eine Methode der An-

¹⁰ A.a.O. 115-116.

¹¹ Trotz der treffenden Bemerkung von DUNN, *Methods* (s.o. Anm. 9) 116 (entsprechend auch SIMON CRISP, *Orthodox Biblical Scholarship Between Patristics and Postmodernity: A View from the West*, in: DUNN u.a. (Hg.), *Auslegung* [s.o. Anm. 8] 135-136), nach der die Postmodernität den Anhalt für eine Annäherung zwischen Westen und Osten gibt, ist es klar, dass die patristische Exegese und Hermeneutik in der westlichen bibelwissenschaftlichen Literatur immer noch kaum wahrgenommen wird.

¹² S. dazu GEORGIOS GALITIS, *Gesetz und Freiheit. Die Allegorie von Hagar und Sara in Gal. 4,21-5,1*, in: A. VANHOYE (Hg.), *La foi agissant par l'amour (Galates 4,12-6,16)*, SMBenBE 13, Rome 1996, 53-54.

¹³ Zum ausführlichen Gebrauch der Typologie bei Clemens von Alexandria und bei Origenes s. PANAGOPOULOS, *Ἡ ἐρμηνεία* (s.o. Anm. 7) 228-231.268-273.

näherung an das Alte Testament ist, die schon die neutestamentlichen Autoren verwenden?¹⁴

Die Grenzen zwischen Allegorie und Typologie stehen sowohl in jener alten Zeit wie auch in der modernen Bibelforschung nicht ganz fest¹⁵. Paulus bezeichnet in Gal 4 seine typologische Deutung der beiden Personen Hagar und Sara als Allegorie, und er tut das bestimmt nicht aus Ignoranz. Georgios Galitis hat zur Lösung des Problems vorgeschlagen, dass man die Typologie der palästinensisch-jüdischen Allegorie zuordnet¹⁶, so wie z.B. auch die Metapher, die Parabel, das Sprichwort, die Fabel, das Offenbarungswort, die mythische Sprache über Gott, das Symbol, das Bild u.a. Die alexandrinische Allegorie gehört zwar an sich zur geistigen Welt des Hellenismus¹⁷, aber es gibt auch ziemlich viele Beispiele dafür, dass die Alexandriner die Typologie oder, allgemeiner gesagt, die gemäßigte Allegorie des palästinensischen bzw. des rabbinischen Judentums gebrauchten. So meint z.B. Origenes, dass sich zwei Klagelieder des Jeremia auf Christus beziehen, dessen Typos Jeremia selbst war, hatte er doch von den Juden vieles erleiden müssen und war doch auch er ins Grab gelegt worden¹⁸. Origenes sieht auch in Ezechiel einen Typos Christi. Schon bestimmte Aussagen, die am Anfang des Buches Ezechiel zu lesen sind, denkt Origenes typologisch, indem er den Fluss Chovar zum Jordan und die in der ersten Vision des Propheten geschilderte Öffnung des Himmels zu der Öffnung des Himmels bei der Taufe Jesu in Beziehung setzt¹⁹.

Die Kirche hat die Allegorie als exegetischen Zugang zum Alten Testament allgemein akzeptiert. Das 5. Ökumenische Konzil hat bestimmte dogmatische Lehren des Origenes, nicht aber die Allegorie als exegetische Methode verurteilt²⁰. Die Allegorie hat sich schnell über Alexandrien hinaus verbreitet und wurde auch von anderen Exegeten wie etwa von den Kappadoziern oder noch später von Theophylakt und von Zigabenos angewandt.

Auf der anderen Seite waren die Antiochener bekanntlich Anhänger der Typologie. Sie verstanden die Geschichte linear und versuchten durch ihre typologische Methode Entsprechungen zwischen den verschiedenen Perioden der Heilsgeschichte zu entdecken. Sehr verbreitet ist die Ansicht,

¹⁴ Vgl. Mt 12,39f.; 24,37-39; Lk 11,29f.; 17,26-30; Joh 3,14; 6,30-35.49f.58; Act 7,1-53; Röm 5,12-21; 1Kor 10,1-13; Gal 4,21-31; Hebr 5,6.10; 6,20-10,18; 1Petr 2,4-8.

¹⁵ Vgl. PANAGOPOULOS, Ἡ ἐρμηνεία (s.o. Anm. 7) 35-39; THEODORE G. STYLIANOPOULOS, The New Testament. An Orthodox Perspective. Scripture, Tradition, Hermeneutics, Bd. I, Brookline 1997, 118.

¹⁶ GALITIS, Gesetz (s.o. Anm. 12) 66-67.

¹⁷ A.a.O. 54.

¹⁸ Fragm in Lam (in cat) 69 = GCS 6, 263.

¹⁹ Hom in Ez = GCS 33, 327.

²⁰ Mansi 9, 396-400.

dass die Antiochener die allegorische Exegese ganz verwarfen und dass sie das Alte Testament ausschließlich typologisch interpretierten²¹. Das ist aber eine Vereinfachung, während die Wahrheit viel komplizierter ist. Es ist zwar bekannt, dass die Antiochener klare antiallegorische Thesen vertraten; man findet aber gleichwohl in ihren Werken auch allegorische Interpretationen. Sie verwarfen die Allegorie als solche ganz allgemein nicht, sondern eigentlich nur die hellenistisch geprägte Allegorie, während sie die gemäßigte Allegorie des Alten und Neuen Testaments und des rabbinischen Judentums als selbstverständlich akzeptierten und selbst verwendeten. Chrysostomos etwa interpretiert mit einer symbolischen und gemäßigten Allegorie Prov 25,27 („Viel Honig essen ist nicht gut, man muss stattdessen glorreiche Worte ehren“), um die zügellose allegorische Exegese zu kritisieren: „Oben steht ‚Honig‘, womit die Allegorie gemeint ist. Diese nun ist, was die Exegese der Texte betrifft, eine unvorteilhafte Theorie ... Gemäßigt muss man also die Bibelworte deuten und die glorreichen Worte des Herrn ehren, die Silber und Gold sind und süßer als Honig und Wachs“²². Eine ganz deutliche Stellungnahme zur Allegorie finden wir in dem Jesaja-Kommentar des Chrysostomos, wo er auf die Frage „Wann und welche von den Heiligen Schriften muss man allegorisch interpretieren?“ folgendermaßen antwortet: „Wir selbst sind nicht Herren über die Gesetze der Allegorie, aber wir müssen selbst dem Geist der Schrift folgen und auf diese Weise die Allegorie verwenden“²³.

Es gibt also verschiedene Schwerpunkte in der alttestamentlichen Exegese der Kirchenväter, ihrer exegetischen Tradition und ihren theologischen Richtungen entsprechend. Deshalb kann man nicht absolut über Annahme oder Verwerfung der einen oder anderen Methode sprechen. Die Kirchenväter können alle Methoden ihrer Zeit verwenden und miteinander kombinieren, weil die Methode für sie einfach der Weg ist, der es ihnen ermöglicht, das Alte Testament christologisch und soteriologisch zu interpretieren. Die *theoria*, also die Schau des wahren und geistlichen Sinnes

²¹ Vielleicht hat diese Ansicht damit zu tun, dass Theodor von Mopsuestia, einer der wichtigsten Vertreter der antiochenischen Schule, die Allegorie als exegetische Methode völlig verwirft und verachtet, s. dazu DIMITRIOS ZACHAROPOULOS, Θεόδωρος ὁ Μοψουεστίας ὡς ἐρμηνευτὴς τῶν Γραφῶν, Athina 1999, 276-281. Diese absolute Stellungnahme gegen die Allegorie wird jedoch nicht von allen Antiochenern übernommen.

²² Καὶ ἀνωτέρω μέλι, ἢ ἀλληγορία εἶρηται. Πολὺ οὖν εἶναι περὶ τούτων ὄντων θεωρίαν ἀσύμφορον... Συμμέτρως δεῖ τοίνυν τούτους προσιέναι, καὶ τιμᾶν τοὺς ἐνδόξους λόγους τοῦ Κυρίου, οἱ εἰσὶν ἀργύριον καὶ χρυσίον, καὶ γλυκύτεροι ὑπὲρ μέλι καὶ κηρίον, Fragm in Prov = PG 64, 753.

²³ In Isa 5,3 = SC 304, 222-224.

der Texte²⁴, ist bei den Kirchenvätern nicht einfach eine exegetische Methode, sondern das exegetische Ziel. Eine spezifische Methode verwerfen sie nur dann, wenn diese die Exegese von diesem Ziel wegführt.

Eine erwähnenswerte patristische Methode der Lektüre des Alten Testaments besteht in einer Art allegorischer Auslegung, die den Kirchenvätern erlaubt, mythische Aussagen über Gott und Antropomorphismen zu exegisieren und sie so in ihr eigenes biblisches Verständnis zu integrieren. Man könnte diese Methode sogar als „Entmythologisierung“ bezeichnen²⁵. Schon Origenes, der darin ganz in der Tradition Philo steht, ist sich dessen bewusst, dass einige Aussagen des Alten Testaments logisch undenkbar sind²⁶. Man kann z.B. nicht akzeptieren, dass es vor der Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Sterne Tag und Nacht gab oder dass Adam und Eva wirklich die Schritte Gottes gehört und sich vor ihm versteckt haben²⁷. Solche alttestamentlichen Geschichten können nach Origenes zum Unglauben führen, wenn sie nicht allegorisch interpretiert werden. Diese Art von Annäherung an das Alte Testament gilt nicht nur für die alexandrinische, sondern ebenfalls für die antiochenische Schule, wie auch für die ganze patristische Tradition überhaupt. Der Kappadozier Gregor von Nazianz, der zwar keinen alttestamentlichen Kommentar geschrieben hat, aber doch einer der größten Theologen der alten Kirche war, meint, dass man Gott einen menschlichen Leib zuschreibt, wenn man, wie es im Alten Testament geschieht, von ihm behauptet, dass er schläft und aufwacht oder

²⁴ Nach der Bestimmung von JOHN BRECK, *The Power of the Word in the Worshiping Church*, New York 1986, 103: „To be exact *theoria* is not a ‚method‘ at all; it is a spiritual perception or divination inspired by the Spirit...“; vgl. VASILE MIHOC, *The Actuality of Church Fathers' Biblical Exegesis*, in: DUNN U.A., *Auslegung* (s.o. Anm. 8) 14.16. Es ist wahr, dass die *theoria* vorwiegend ein antiochenischer exegetischer Terminus ist, der mit der typologischen Exegese verbunden ist; s. dazu MIHOC, a.a.O., 14-16. Trotzdem ist dieser Begriff auch bei den Alexandrinern, in Verbindung mit der Allegorie, gebräuchlich; s. z.B. Origenes, *Con Cels* 2,6 = GCS 1, 132; Kyrill von Alexandrien, *Comm in xii proph* 1,4-5 = PHILIP EDWARD PUSEY (Hg.), *Sancti patris nostri Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in xii prophetas*, Bd. I, Bruxelles 1965, 25-27; vgl. auch BRECK, a.a.O., 73, der versucht, die antiochenische *theoria* als die orthodoxe exegetische Methode schlechthin zu präsentieren und die alexandrinische *theoria* zu verwerfen. Dieser einseitige Versuch ist nach der nüchternen Meinung von STYLIANOPOULOS, *New Testament* (s.o. Anm. 15) 172-173, nicht gerechtfertigt.

²⁵ So GALITIS, *Bibelwissenschaft* (s.o. Anm. 7) 119-123.

²⁶ *De princ* 4,2,9 = GCS Origenes 5, 322: ... ἐσθ' ὅτε μὲν ὀλίγα λέξεις παρεμβεβλημένα εἰσι κατὰ τὸ σῶμα οὐκ ἀληθεύομεναι, ἐσθ' ὅτε δὲ πλείονες („... in machen Fällen werden wenige Wörter verwendet, die der leiblichen Wirklichkeit nach nicht stimmen, manchmal sogar sind das auch mehrere“). Deswegen treibt Origenes nach PANAGOPOULOS, *Ἡ ἐρμηνεία* (s.o. Anm. 7) 258, zunächst die κατὰ τὸ ῥητόν (dem Wortlaut nach) oder καθ' ἱστορίαν (der Geschichte nach) erfolgende Exegese, und erst dann kommt er zu der πνευματικῆ θεωρία (geistliche Schau).

²⁷ *De princ* 4,3,1 = GCS Origenes 5, 322.

dass er auf den Cheruben thront. Solche Aussagen entsprechen, wie Gregor betont, nicht der Wirklichkeit Gottes selbst, sondern hier reden Menschen aus der Begrenztheit ihrer Erfahrung heraus in uneigentlicher Weise von dem, was ihnen eigentlich unzugänglich ist: von Gott und von der Welt Gottes²⁸.

Auf jeden Fall besteht die Wichtigkeit der patristischen Exegese des Alten Testaments nicht in ihrer Methode. Die geistlichen Voraussetzungen der Kirchenväter und die besondere Bedeutung, die sie der Christologie und der Soteriologie zuschrieben, führten sie zur Relativierung aller exegetischen Methoden, die ihnen zur Verfügung standen. *Für die Kirchenväter war das Ziel der Exegese viel wichtiger als die Methode, durch die sie es erreichten*²⁹.

2 Geistliche Voraussetzungen

Gregor Palamas, ein großer Kirchenvater des 14. Jahrhunderts, der eine tiefe philosophische und theologische Bildung besaß, folgt in seiner Theologie einer fundamentalen Prämisse, die zu den scholastischen Voraussetzungen des Westens im Gegensatz steht, aber für die östlichen Kirchenväter charakteristisch ist. Man darf, sagt er, die Philosophie und die säkularen wissenschaftlichen Methoden gebrauchen, solange man von dem Geschaffenen spricht. Wenn man aber vom Ungeschaffenen sprechen will, dann darf man keine menschlichen Kategorien gebrauchen³⁰, sondern dann muss man das sagen, was Gott selbst offenbart³¹.

²⁸ *De spir sanc* 22 = ARTHUR JAMES MASON (Hg.), *The Five Theological Orations of Gregory of Nazianzus*, CPT, Cambridge 1899, 172-173.

²⁹ Vgl. PANAGOPOULOS, *Ἡ ἐρμηνεία* (s.o. Anm. 7) 56; STYLIANOPOULOS, *New Testament* (s.o. Anm. 15) 119.

³⁰ Οὕτως οὐκ ἄλλη μόνον ἢ παρὰ τῆς ἕξω παιδείας γνώσις, ἀλλὰ καὶ ἐναντίως πρὸς τὴν ἀληθῆ καὶ πνευματικὴν διάκειται γνώσιν, εἰ καὶ τινες... ὡς περὶ μᾶς καὶ τῆς αὐτῆς διαλέγονται („So ist das Wissen nicht nur von der säkularen Bildung verschieden, sondern es steht auch im Gegensatz zu der wahren und geistlichen Erkenntnis, obwohl manche so sprechen, als ob beides ein und dieselbe Sache wäre“); *De hes* 1,1,10 = SSL 30, 31. Προσοδοῦν δὲ τι τῶν θείων ἀκριβῶς παρ' αὐτῆς (τῆς φιλοσοφίας) εἶσεσθαι καὶ τελῶς ἀπαγορεύομεν· οὐ γὰρ ἐστὶν ἐξ αὐτῆς διδαχθῆναι τι περὶ Θεοῦ ἀσφαλές („Wir verbieten überhaupt die Erwartung, dass man irgend etwas von den göttlichen Dingen mit Genauigkeit von ihr [der Philosophie] her zu erkennen vermöchte; denn es ist nicht möglich, von ihr etwas Sicheres über Gott zu lernen“); *De hes* = SSL 30, 37.

³¹ Θεολογία δὲ τοσοῦτον τῆς ἐν φωτὶ θεοπτίας ταύτης ἀπέχει καὶ τοσοῦτον τῆς πρὸς Θεὸν ὁμιλίας κεχώριται, καθ' ὅσον καὶ τὸ εἰδέναι τοῦ κεκτηθῆσθαι διώριται· περὶ Θεοῦ γὰρ τι λέγειν καὶ Θεῷ συντυγχάνειν οὐχὶ ταῦτόν („Die Theologie ist so weit von dieser Gottesschau entfernt und so sehr von dem Kontakt mit Gott,

Diese Einsicht gilt als Regel für alle Kirchenväter, auch im Hinblick auf ihre Exegese des Alten Testaments. Die Kirchenväter haben nach orthodoxem Verständnis nicht nur intellektuell, sondern hauptsächlich gemäß ihrer Erfahrung Gottes exegetisch und theologisch gearbeitet. In diesem Prozess haben sie zwar Methoden aus der hellenistischen und der jüdischen Tradition angewandt, wie z.B. die oben erwähnten Methoden der Allegorie und der Typologie, aber sie haben sich nicht von diesen Methoden führen lassen, sondern sie haben die Methoden in die christliche Theologie hinein „getauft“ und sie sich so zu eigen gemacht. Nach den Kirchenvätern hat die Heilige Schrift, Altes und Neues Testament, genauso wie Christus zwei Naturen, die menschliche und die göttliche³². Die menschliche Seite der Schrift, die praktisch in ihrem grammatischen und historischen Sinn besteht, kann und muss der Exeget anhand wissenschaftlicher Methoden klären. Dagegen kann der Exeget die göttliche Seite der Schrift nur dann verstehen, wenn er an der Gottheit selbst teilhat³³. Ihre Exegese des Alten Testaments ist dann nicht einfach ein Produkt ihrer Zeit, sondern ein inspiriertes Werk, das für alle Zeiten relevant ist. Da das Alte Testament ein vom Heiligen Geist inspiriertes Buch ist, ist es völlig verständlich, dass die Kirchenväter als Exegeten dieses Buches vom selben Heiligen Geist erleuchtet sein müssen, um es in seinem geistlichen Sinne lesen und auslegen zu können³⁴.

wie das Wissen vom Besitzen verschieden ist; denn es ist nicht dasselbe über Gott zu sprechen und mit Gott zusammenzusein“); De hes 1,3,42 = SSL 30, 201. Vgl. dazu NIKOS A. MATSOUKAS, Δογματική και συμβολική θεολογία Α'. Είσαγωγή στη θεολογική γνωσιολογία, Thessaloniki 1985, 137-180, der hier von einer „doppelten Methodologie“ der Kirchenväter spricht.

³² Vgl. BRECK, Power (s.o. Anm. 24) 110-111; PANAGOPOULOS, Ἡ ἐρμηνεία (s.o. Anm. 7) 44-45; DERS., Sache und Energie. Zur theologischen Grundlegung der biblischen Hermeneutik bei den griechischen Kirchenvätern, in: H. LICHTENBERGER (Hg.), Geschichte – Tradition – Reflexion. Frühes Christentum (FS M. Hengel), Bd. III, Tübingen 1996, 580.

³³ Vgl. BENEDICT ENGLEZAKIS, New and Old in God's Revelation. Studies in Relations Between Spirit and Tradition in the Bible, Cambridge/Crestwood 1982, 11-12.

³⁴ So BRECK, Power (s.o. Anm. 24) 46-47. Darüber schreibt Symeon der neue Theologe, Cat 24 = SC 113, 44: "Ὡσπερ γὰρ ὁ βιβλίον ἐσφραγισμένον καὶ κεκλεισμένον λαβὼν ἄνθρωπος οὐ δύναται τὰ ἐν αὐτῷ γεγραμμένα ἰδεῖν ἢ ὁποῖα εἰσὶν ἐννοῆσαι ἕως ἐσφραγισμένον ἐστὶ τὸ βιβλίον, κἂν πᾶσαν τὴν σοφίαν τοῦ κόσμου μεμάθηκεν, οὕτως οὐδὲ ὁ πάσας τὰς θείας γραφὰς, ὡς εἴπομεν, ἐπὶ στόματος ἔχων δύνησεται ποτε τὴν ἐν αὐταῖς ἐγκεκρυμμένην μυστικὴν καὶ θεῖαν δόξαν ὁμοῦ καὶ δύναμιν γνῶναι καὶ κατιδεῖν, εἰ μὴ πᾶσας διέλθῃ τὰς ἐντολὰς σου τοῦ Θεοῦ καὶ τὸν Παράκλητον λάβῃ μεθ' ἑαυτοῦ, διανοίγοντα τοὺς λόγους αὐτῷ ὡς βιβλίον καὶ τὴν ἐν αὐτοῖς ἐπιδεικνύοντα δόξαν αὐτῷ μυστικῶς, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὰ ἐν τούτοις ἀποκεκρυμμένα τοῦ Θεοῦ ἀγαθὰ σὺν αὐτῇ τῇ ταῦτα βλυζούσῃ αἰωνία ζωῇ ἀποκαλύπτοντα... („Wie ein Mensch, der ein versiegeltes und geschlossenes Buch zur Hand nimmt, das in ihm Geschriebene nicht sehen noch seinen Inhalt verstehen kann,

3 Die christologische Grundlage

Die Kirchenväter lesen und verstehen das Alte Testament konsequent christologisch³⁵. Darin folgen sie den hermeneutischen Ansätzen der neutestamentlichen Autoren, die sich stets mit einem christologischen Blick auf das Alte Testament beziehen. Die Kirchenväter entdecken durchweg im alttestamentlichen Text theologische Hinweise auf Christus. Christus wird von allen Propheten geweissagt³⁶. Er ist als der präexistente Logos in allen Momenten der Geschichte Israels und im Leben des einzelnen Israeliten anwesend³⁷. Durch ihn schafft Gott die Welt und wirkt er seine großen Zeichen seinem Volk gegenüber³⁸. Er ist der erwartete Messias Israels³⁹, der Menschensohn der Vision von Daniel 7⁴⁰, die Sophia Gottes⁴¹, der einzigartige und präexistente Sohn Gottes⁴², der wahre Hohepriester⁴³, der

solange das Buch versiegelt ist, mag er gleich die ganze Weisheit der Welt erlernt haben, – so wird auch derjenige, der alle heiligen Schriften sozusagen im Munde führt, niemals die in ihnen verborgene, geheimnisvolle und göttliche Herrlichkeit und Kraft erkennen und wahrnehmen, wenn er nicht alle Gebote Gottes bedenkt und den Parakleten zu seinem Begleiter wählt, der ihm die Worte wie ein Buch aufzut und ihm die geheimnisvoll in ihnen enthaltene Herrlichkeit zeigt, ja, ihm auch die ihnen verborgenen Güter Gottes mitsamt ihrer Quelle, dem ewigen Leben selbst, offenbart ...“). In diesem Sinne spricht Palladios, Hist Laus, 91 = PG 34, 1196, von einem Mönch namens Paph-noutios, der durch eine göttliche Gabe die ganze Heilige Schrift, Altes und Neues Testament, kannte und auslegte, ohne lesen zu können.

³⁵ Zum christologischen Schwerpunkt der patristischen Exegese s. JOHANNES PANAGOPOULOS, Christologie und Schriftauslegung bei den griechischen Kirchenvätern, ZThK 89 (1992) 41-58.

³⁶ Vgl. Lk 24,25-27; Euseb von Cäsarea, Praep evang 1,3,13 = SC 206, 116; Athanasios der Grosse, Exp in Ps = PG 27, 97-100; Theodor von Mopsuestia, Fragm in Matt 6 = TU 61, 98.

³⁷ Kyrill von Alexandrien, Fragm hom quod unus est Chr = P. E. PUSEY (Hg.), Sancti patris nostri Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in D. Johannis evangelium, Bd. III, Bruxelles 1965, 456.

³⁸ Origenes, Fragm in ev Joan 1, GCS Origenes 4, 483-485; Didymos von Alexandrien, Fragm in Ps 620 = PTS 15, 121-375; Euseb von Cäsarea, Comm in Ps = PG 23, 1036; Prokopios von Gaza, Comm in Is = PG 87/2, 2052.

³⁹ Basilios von Seleucia, Hom in sanc Andr = PG 28, 1105; s. zur Autorschaft CPG 2, 2281.

⁴⁰ Hippolyt von Rom, Comm in Dan 4,11,3-5 = GCS Hippolytus 1, 212-214.

⁴¹ Clemens von Alexandrien, Protr 8,80,3-4 = SC 2,146-147; Gregor von Nyssa, Or cat mag 5 = TDEHC 7, 22-32.

⁴² Euseb von Cäsarea, Dem evan 6,16,3 = GCS 23, 272-273; vgl. Joh 1,1-18.

⁴³ Origenes, Comm in ev Joan 1,2,11 = SC 120, 62-64; Theodoret von Kyros, Eran 127 = G. H. ETTLINGER (Hg.), Theodoret of Cyrus. Eranistes, Oxford 1975, 125-127.

eschatologische Prophet⁴⁴, das Lamm, das für das Leben der Menschen geopfert wird⁴⁵. Ohne die christologische Orientierung verliert das Alte Testament nach der Ansicht der Kirchenväter seinen christlichen Charakter und bleibt ein Buch der Juden⁴⁶. In diesem Zusammenhang ist charakteristisch, was Clemens von Alexandrien in seinen Stromata schreibt: „Der Glaube an Christus und die Erkenntnis des Evangeliums ist die Interpretation und die Erfüllung des Gesetzes. Deswegen ist den Hebräern gesagt worden: ‚Wenn ihr nicht glaubt, dann werdet ihr nicht verstehen‘, d.h. wenn ihr nicht an den durch das Gesetz Geweissagten und vom Gesetz Verheißenen glaubt (nämlich an Christus), werdet ihr das Alte Testament, das er in seiner eigenen Anwesenheit interpretiert hat, nicht verstehen“⁴⁷.

Die Kirchenväter sind fest davon überzeugt, dass das Alte Testament in Wirklichkeit kein jüdisches, sondern ausschließlich ein christliches Buch ist⁴⁸. Die jüdische Interpretation des Alten Testaments, die alles andere als christologisch ist, stellt nach den Kirchenvätern ein tragisches Missverständnis der Heiligen Schrift dar. Basilios der Große schreibt diesbezüglich folgendes: „Wer an der bloßen Bedeutung des Buchstabens hängen bleibt und sich so mit den Vorschriften des Gesetzes befasst, der hat sein Herz durch die jüdische Interpretation des Buchstabens wie mit einem Schleier bedeckt. Dies widerfährt ihm deshalb, weil er nicht erkennt, dass die leibliche Beobachtung des Gesetzes durch das Kommen Christi abgeschafft wird, da die Vorbilder von jetzt an zur Wahrheit geworden sind ... Wer jedoch bis in die Tiefe hinein Einblick in den Sinn des Gesetzes zu gewinnen und, indem er die durch den Buchstaben bedingte Undeutlichkeit wie einen Schleier zerriss, in den Bereich der Geheimnisse zu gelangen vermochte, der hat Mose nachgeahmt, der beim Reden mit Gott die Decke weg nahm: Auch er selbst hat sich so vom Buchstaben zum Geist hinge-

⁴⁴ Kyrill von Alexandrien, *Comm in Joan* = PHILIP EDWARD PUSEY (Hg.), *Sancti patris nostri Cyrilli archiepiscopi Alexandrini in D. Johannis evangelium*, Bd. I, Bruxelles 1965, 393.

⁴⁵ Ps.-Johannes Chrysostomos, *Or de hyp* = E. BICKERSTETH (Hg.), *Edition and Translation of a Hypanante Homily Ascribed to John Chrysostom*, *OrChrP* 32 (1966) 64.

⁴⁶ Euseb von Cäsarea, *Dem evan* 1,5,1 = GCS 23, 20-21; Johannes Chrysostomos, *De proph obsc* = PG 56, 178.

⁴⁷ Ἡ γὰρ εἰς Χριστὸν πίστις καὶ ἡ τοῦ εὐαγγελίου γνώσις ἐξηγήσις ἐστὶ καὶ τοῦ νόμου πλήρωσις. Καὶ διὰ τοῦτο εἴρηται τοῖς Ἑβραίοις: „Ἐὰν μὴ πιστεύσητε, οὐ μὴ συνήτε“, τοῦτέστιν ἐὰν μὴ πιστεύσητε τῷ διὰ νόμου προφητευθέντι καὶ ὑπὸ νόμου θεασπισθέντι, οὐ συνήσετε τὴν Διαθήκην τὴν Παλαιάν, ἣν αὐτὸς κατὰ τὴν ἰδίαν ἐξηγήσατο παρουσίαν. Clemens von Alexandrien, *Strom* 4,21,134 = GCS 15, 307-308.

⁴⁸ Vgl. Euseb von Cäsarea, *Comm in Isa* 1,81 = GCS Eusebius 9, 145-146.

wandt ... Wer also beim Lesen des Gesetzes den Buchstaben aufhebt, der wendet sich hin zum Herrn“⁴⁹.

Von der Christologie her entdecken die Kirchenväter im Alten Testament eine ganze Reihe von Zeugnissen, die eigentlich die ganze christliche Theologie fundieren. Das Alte Testament ist demgemäß eine Verheißung des Heils, das durch Jesus Christus in die Welt gekommen ist⁵⁰. Das Alte Testament bezeugt die drei Personen der Trinität, die durch Christus sowohl im Neuen wie auch im Alten Testament geoffenbart werden⁵¹; es spricht von der Macht der Sünde, die im Alten Testament die Existenz des Menschen bestimmt und von der er nur durch Christus erlöst werden kann⁵²; es legt die eschatologische Auferweckung der Toten dar, die ihren Anfang in der Auferstehung Christi hat⁵³; es kündigt zusammen mit dem Neuen Testament die Gottheit des Heiligen Geistes an⁵⁴; es verheißt die Kirche Jesu Christi als das erneute Israel und das neue Jerusalem⁵⁵; es spricht typologisch von den Sakramenten, durch die wir am Erlösungswerk Jesu Christi Anteil haben⁵⁶; es bezieht sich auf die Stiftung des Neuen Bundes zwischen Gott und seinem wahren Volk⁵⁷ u.s.w.

Demgemäß betrachten die Kirchenväter die Christologie als die Grundlage für das rechte Verständnis des Alten Testaments, und zwar aus zwei theologischen Gründen: 1. Ohne die christologische Interpretation kann das Alte Testament überhaupt nicht richtig verstanden werden⁵⁸. 2. Auf der

⁴⁹ Ὁ ψιλὴ τῇ διανοίᾳ τοῦ γράμματος προσκαθήμενος καὶ αὐτοῦ που περὶ τὰ νομικὰ παρατηρήματα διατρίβων, οἷόν τι τι παραπετάσματος τῇ Ἰουδαϊκῇ τοῦ γράμματος ἐκδοχῇ τὴν καρδίαν αὐτοῦ συγκεκάλυπται· καὶ τοῦτο πάσχει παρὰ τὸ ἀγνοεῖν ὅτι ἡ σωματικὴ τοῦ νόμου τήρησις ἐν τῇ ἐπιδημίᾳ τοῦ Χριστοῦ καταργεῖται, τῶν τύπων λοιπὸν μεταληφθέντων εἰς τὴν ἀλήθειαν... Ὁ μέντοι δυναθεὶς ἐπὶ τὸ βάθος διακύψαι τῆς νομικῆς ἐννοίας καὶ τὴν ἐκ τοῦ γράμματος ἀσάφειαν, οἷόν τι καταπέτασμα, διασχών, εἴσω γενέσθαι τῶν ἀπορρήτων, οὗτος ἐμμήσατο τὸν Μωϋσῆν, ἐν τῷ διαλέγεσθαι τῷ Θεῷ, περιαιροῦντα τὸ κάλυμμα, ἐπιστρέφων καὶ αὐτὸς ἀπὸ τοῦ γράμματος πρὸς τὸ πνεῦμα... Ὁ οὖν ἐν τῇ ἀναγνώσει τοῦ νόμου περιελὼν τὸ γράμμα ἐπιστρέφει πρὸς τὸν Κύριον. Basilios der Grosse, *De spir sanc* 21,52 = SC 17, 209.

⁵⁰ Clemens von Alexandrien, *Strom* 6,3,28, = GCS 15, 444; Euseb von Cäsarea, *Praep ev* 1,3,13 = SC 206, 116.

⁵¹ Epiphanius, *Pan* = GCS 37, Bd. III, 520; Ders., *Anc* 39,3-4 = GCS 25, 49.

⁵² Johannes Chrysostomos, *In ep ad Hebr* 19,1 = PG 63, 139.

⁵³ Theodoret von Kyros, *Int in Ez* = PG 81, 1189.

⁵⁴ Basilios der Grosse, *Adv Eun* 5 = PG 29, 721.

⁵⁵ Euseb von Cäsarea, *Comm in Is* 2,57 = GCS Eusebius 9, 401-405; Kyrill von Jerusalem, *Cat ad ill* 18,34 = W. C. REISCHL/J. RUPP (Hg.), *Cyrilli Hierosolymorum archiepiscopi opera quae supersunt omnia*, Bd. II, Hildesheim 1967, 338.

⁵⁶ Kyrill, *Cat ad ill* (s.o. Anm. 55) 18,33-35.

⁵⁷ Euseb von Cäsarea, *Dem ev* 1,5 = GCS 23, 20.

⁵⁸ Vgl. Panagopoulos, *Ἡ ἔρμηνεία* (s.o. Anm. 7) 47-48.

Grundlage der Christologie kann das Alte Testament als mit der gesamten neutestamentlichen und christlichen Theologie im Einklang stehend gelesen und können die beiden Teile der christlichen Bibel als untrennbare Einheit betrachtet werden⁵⁹.

4 Die soteriologische Ausrichtung

Die Kirchenväter haben grundsätzlich keine theoretischen Interessen, die vom alltäglichen Leben des Gläubigen unabhängig sind. Ihre Schriften, welchen Charakter sie auch immer haben (einen exegetischen, pastoralen, apologetischen, antihäretischen, dogmatischen, katechetischen, liturgischen, hagiologischen, hymnologischen u.s.w.), sind stets soteriologisch orientiert, d.h. sie wollen ihre Leser zum Heil führen. Ihre Theologie ist also keine akademische oder rein intellektuelle Angelegenheit, wie es heute oft der Fall ist, sondern sie hat einen vorwiegend existentiellen Charakter. Es geht nicht um theoretische Konstruktionen und Dispute, sondern um das ewige Leben und um die Frage, wie man dieses erlangen kann⁶⁰.

Das bedeutet, dass die christologische Auslegung des Alten Testaments und seine Betrachtung im Rahmen der gesamten christlichen Theologie nicht als eine mehr oder weniger willkürliche Praxis der Kirchenväter angesehen werden kann, sondern nach ihrer Überzeugung eine Notwendigkeit darstellt. Die Kirchenväter können, darin den Autoren des Neuen Testaments folgend, das Alte Testament nur christologisch und allgemein christlich lesen, denn sie haben das Bewusstsein, dass nur der Glaube an Jesus Christus, so wie er im Alten Testament geweissagt und im Neuen Testament gepredigt wird, zum Heil führen kann. Zugleich sind sie davon fest überzeugt, dass dieser christologische Glaube, der im Alten Testament seinen Anfang und sein Fundament hat, in der entsprechenden Lebensweise des Gläubigen seinen Ausdruck finden muss. Die Kirchenväter schreiben deshalb der alttestamentlichen *Ethik* durchaus Bedeutung für das Leben eines jeden Gläubigen zu, wobei sie allerdings ernst nehmen, dass Jesus und die neutestamentlichen Autoren einerseits bestimmte Gebote in ihrer Gültigkeit negiert und andererseits Weisungen des Alten Testaments vertieft und ergänzt haben⁶¹.

⁵⁹ S. dazu GEORGES FLOROVSKY, *Revelation*, in: DERS., *Bible* (s.o. Anm. 7) 22-23.

⁶⁰ Vgl. IOANNIS KARAVIDOPOULOS, *Offenbarung und Inspiration der Schrift – Interpretation des Neuen Testaments in der Orthodoxen Kirche*, in: DUNN U.A., *Auslegung* (s.o. Anm. 8) 165.

⁶¹ Theodoret von Kyros, *Int ep ad Eph* = PG 82, 524; Maximos Confessor, *Quaest et dub* 63 = CChr.SG 10, 49-50.

Das soteriologische Interesse der Kirchenväter reicht so weit, dass sie sogar manchmal die Tendenz erkennen lassen, die Gläubigen vor dem alttestamentlichen Text selbst zu schützen! So ermahnt z.B. Basilios der Große in einem seiner Briefe: „Vernachlässige nicht die Lektüre (der Heiligen Schrift), hauptsächlich des Neuen Testaments, weil durch das Alte Testament des öfteren Schaden zugefügt wird, und dies nicht etwa deshalb, weil Schädliches in ihm geschrieben steht, sondern weil der Verstand derjenigen, die geschädigt werden, schwach ist. Jedes Brot ist ja nahrhaft, aber für die Kranken kann es auch schädlich sein“⁶².

5 Die Beziehung des Alten zum Neuen Testament

Die Kirchenväter betrachten das Alte und das Neue Testament als eine unlösliche Einheit, obwohl jedes Testament seine besondere Funktion und seine eigene Stelle und Bedeutung in der Heilsgeschichte hat. Die These der Einheit der beiden Testamente gründet in dem Grundgedanken, dass ein und derselbe Gott hinter den beiden Testamenten steht.

Johannes Chrysostomos meint, dass das Alte Testament wegen dem Neuen und umgekehrt das Neue wegen dem Alten so heißt. In ihrer Benennung sieht also Chrysostomos die Kontinuität beider Testamente ausgedrückt. „Wenn sie nicht von demselben Herrn stammten“, so bemerkt er, „dann hätte dieses nicht Neues Testament und jenes nicht Altes Testament genannt werden können. Daher zeigt der Unterschied in der Benennung die Verwandtschaft beider Testamente an, und dieser Unterschied betrifft nicht das Wesen, sondern lediglich den Wechsel der Zeiten... Es gibt also nur einen Namensunterschied zwischen den beiden Testamenten, aber keinen Streit oder Gegensatz. Das Alte nämlich wird wegen dem Neuen alt; das ist keine Sache des Streitens oder des Gegensatzes, sondern einzig ein Unterschied zwischen den Namen. Ich würde sogar übertreibend sagen: Auch wenn die Gesetze des Alten Testaments denen des Neuen Testaments konträr wären, so würde ich doch ganz fest behaupten, dass wir dennoch keinen anderen Gott annehmen müssten“. Chrysostomos erklärt dann, wie er das meint: Wenn es um verschiedene Gesetze ginge, die dieselben Leute in der selben Zeit betreffen, dann wäre es vielleicht möglich, zwei Gesetzgeber anzunehmen. Jetzt aber betreffen die zwei Testamente verschiedene Leute, die in verschiedenen Zeiten gelebt haben, und es ist sehr wohl

⁶² Μηδὲ τῶν ἀναγνωσμάτων κατολιγώρησις, μάλιστα τῆς νέας Διαθήκης διὰ τὸ ἐκ τῆς παλαιᾶς Διαθήκης πολλακίς βλάβην ἐγγίνεσθαι καὶ οὐχ ὅτι ἐγράφη βλαβερά, ἀλλ' ὅτι ἡ τῶν βλαπτομένων διάνοια ἀσθενῆς. Πῶς γὰρ ἄρτος τρόφιμος, ἀλλὰ τοῖς ἀσθενοῦσιν ἐπιβλαβής. Basilios der Grosse, *Epist* 42,3 = PG 32, 353.

denkbar, dass derselbe Gott je nach den jeweiligen Umständen verschiedene Gesetze gibt⁶³.

Die Kirchenväter glauben ferner, dass beide Testamente inspiriert und von daher organische Teile der einen inspirierten Bibel der christlichen Kirche sind. Beide Testamente bringen die gleiche Lehre zur Sprache, ja sie bezeugen nach der Meinung des Origenes dieselben Dogmen⁶⁴. Allerdings ist das Alte Testament viel undeutlicher als das Neue. Johannes Chrysostomos sieht den Grund dafür darin, dass den Juden die negativen Weissagungen des Alten Testaments über sie selbst verborgen bleiben sollen⁶⁵.

Auf der anderen Seite merkt man, dass die Kirchenväter zwischen den beiden Testamenten ganz klar unterscheiden. Das Alte Testament ist der Schatten des Neuen, die Verheißung, während das Neue das Alte erfüllt⁶⁶. Das Alte Testament gleicht einer Leuchte, die zurücktritt, wenn das Licht Christi im Neuen Testament hervortritt⁶⁷. Das Alte Testament spielt eine pädagogische Rolle, die mit der Erscheinung des Neuen Testaments zu Ende kommt⁶⁸. Das Alte Testament weist durch seine Typoi auf die Wahrheit des Neuen Testaments hin⁶⁹. Nach Theodoret ist das Neue Testament so sehr dem Alten überlegen, wie das Priestertum Christi dem levitischen

⁶³ Τὸ αὐτὸ πνεῦμα καὶ ἐν τῇ Παλαιᾷ καὶ ἐν τῇ Καινῇ. Καὶ γὰρ αὐτὰ τὰ ὀνόματα πολλὴν ἡμῖν δείκνυσι τῶν Διαθηκῶν τὴν συμφωνίαν. Ἡ γὰρ Καινὴ διὰ τὴν Παλαιὰν εἴρηται, καὶ ἡ Παλαιὰ διὰ τὴν Καινὴν... Εἰ δὲ μὴ τοῦ αὐτοῦ εἶεν Δεσπότης, οὔτε αὕτη Καινὴ οὔτ' ἐκείνη Παλαιὰ δύνατ' ἂν λέγεσθαι. Ὡστε αὕτη ἢ ἐν τοῖς ὀνόμασι διαφορὰ τὴν συγγένειαν ἐκατέρας ἐνδείκνυται, καὶ ἡ διαφορὰ δὲ αὕτη οὐ κατὰ τὴν οὐσίαν, ἀλλὰ κατὰ τὴν τῶν χρόνων ἐναλλαγὴν ἐστίν... Ὡστε διαφορὰ μόνον ἐστὶν ὀνομάτων ἐν ταῖς Διαθήκαις οὐ μάχη οὐδὲ ἐναντιώσεις. Τὸ γὰρ παλαιὸν ἐκ τοῦ καινοῦ γίνεται παλαιόν· τοῦτο δὲ οὐ μάχης οὐδὲ ἐναντιώσεως, ἀλλὰ διαφορᾶς ὀνοματὸς μόνης. Ἐγὼ δὲ τοσαύτην ὑπερβολὴν ποιῶμαι, ὅτι εἰ καὶ ἐναντίοι ἦσαν οἱ νόμοι τῆς Παλαιᾶς τοῖς τῆς Καινῆς, σφόδρα ἂν δισχυρισάμην, ὡς οὐδὲ οὕτως ἕτερον ἐπεισάγειν Θεὸν ἐχρήν. Εἰ μὲν γὰρ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν, τοῖς αὐτοῖς ἀνθρώποις, περὶ τὰ αὐτὰ διατρίβουσιν, ἐν τοῖς αὐτοῖς οὖσιν πράγμασιν, ἐναντίους ἐπέταττε νόμους, εἶχεν ἂν τινα αὐτοῖς λόγον τὸ σόφισμα· εἰ δὲ ἕτεροι μὲν ἐκείνοι, ἕτεροι δὲ ἐγράφησαν οὗτοι, καὶ ἐν ἑτέρω μὲν ἐκείνοις καιρῷ, ἐν ἑτέρω δὲ τούτοις, ἄλλως ἐκείνοις διακειμένοις, καὶ ἑτέρω τούτοις, ποία ἀνάγκη διὰ τὴν τῶν νόμων διαφορὰν ἐναντίους εἰσάγειν νομοθέτας δύο; Johannes Chrysostomos, In hab eun spir = PG 51, 282-283.

⁶⁴ Origenes, Phil 5,7 = J. A. ROBINSON (Hg.), The Philocalia of Origen, Cambridge 1893, 48.

⁶⁵ Τίς οὖν ἡ αἰτία τοῦ τὰς προφητείας ἀσαφεῖς εἶναι; Πολλὰ προλέγουσιν Ἰουδαίοις αὐτὰ κακά. Johannes Chrysostomos, De proph obsc = PG 56, 167-168.

⁶⁶ Theodoret von Kyros, Int in Ps = PG 80, 1736.

⁶⁷ Ps-Johannes Chrysostomos, In Ps 118 = PG 55, 695.

⁶⁸ Theodoret von Kyros, Int Agg proph = PG 81, 1865.

⁶⁹ Ders., Int ep ad Hebr = PG 82, 732.

überlegen ist⁷⁰. Gregor von Nyssa gebraucht in seiner Interpretation des Hohenliedes folgendes Bild: „Der prophetische Fluss ist mit Wasser, der evangelische dagegen mit Duft gefüllt“⁷¹.

Zusammenfassend seien hier zwei Punkte festgehalten: 1. Die Kirchenväter unterstreichen die Einheit der beiden Testamente, und zwar nicht deshalb, weil sie einfach in der Linie neutestamentlicher Tradition stehen, sondern vielmehr deshalb, weil sie selbst im Alten Testament denselben Gott sehen wie im Neuen Testament. 2. Auf der anderen Seite betonen die Kirchenväter die Verschiedenheit der beiden Testamente, weil sie sich dessen bewusst sind, dass das Heil durch Jesus Christus verwirklicht und deshalb im Neuen Testament in aller Klarheit bezeugt wird.

6 Schlussbemerkungen

Die Kirchenväter (besonders die der klassischen patristischen Periode angehörenden) verfügten oft über ein sehr hohes Niveau an allgemeiner Bildung. Was ihre Exegese des Alten Testaments betrifft, so sehen wir, dass sie die griechische Bibel sprachlich sehr gut beherrschten und verstehen konnten. Das war nicht nur deshalb so, weil das Griechisch der Septuaginta ihrer eigenen Muttersprache linguistisch sehr nahe stand, sondern auch deshalb, weil sie nicht selten sehr gute Philologen und als solche mit der Grammatik sowie der Sprachtheorie und Sprachphilosophie ihrer Zeit vertraut waren und in manchen Fällen sogar die hebräische Sprache kannten⁷². Deswegen sind die Kommentare der Kirchenväter besonders im Blick auf den Text der Septuaginta oft interessant, und sie können auch für den heutigen Alttestamentler textkritisch, grammatisch und sprachlich relevant sein. In ihren Werken kann man ferner historische, religions- und sozialgeschichtliche Informationen finden.

Trotzdem wird die patristische Exegese des Alten Testaments von der modernen alttestamentlichen Wissenschaft im großen und ganzen als belanglos betrachtet, abgesehen von dem Bereich der Wirkungsgeschichte. Einerseits sind die Methoden der Kirchenväter nach den heutigen wissen-

⁷⁰ Δείξας τὴν ἱερωσύνην τῷ νόμῳ συνεξευγμένην, εἶτα τὴν μὲν Λευϊτικὴν παυομένην, τὴν δὲ κατὰ τάξιν Μελχισεδέκ πεφηνησίαν ἀδεῶς λοιπὸν γυμνοῖ καὶ τὴν Καινὴν Διαθήκην καὶ ἀποφαίνει τοσοῦτω τῆς Παλαιᾶς διαφέρονσαν, ὅσῳ τῆς προτέρας ἱερωσύνης κρείττων πέφηεν ἢ δευτέρα. A.a.O.

⁷¹ Ὡστε διὰ τοῦτου μαθεῖν τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης πρὸς τὴν Καινὴν τὸ διάφορον, ὅτι ὁ μὲν προφητικὸς ποταμὸς ἐπληρώθη ὑδάτων, ὁ δὲ εὐαγγελικὸς ἀρωμάτων. In cant cant (s.o. Anm. 3) 302.

⁷² Origenes, Epiphanius und Hieronymus sind diejenigen unter den Kirchenvätern und christlichen Schriftstellern der alten Kirche, von denen wir mit Sicherheit wissen, dass sie des Hebräischen mächtig waren.

schaftlichen Erkenntnissen überholt, und ihre Exegese hat dem Bibelwissenschaftler nicht viel auf philologischer und historischer Ebene anzubieten. Die patristische Exegese des Alten Testaments mag für die Gläubigen der orthodoxen Kirche genügend sein. Sie mag auch auf den Weg hinweisen, dem der orthodoxe biblische Theologe in seiner theologischen Bewertung des Alten Testaments folgen soll. Sie kann aber keine befriedigenden Antworten auf moderne wissenschaftliche Fragen geben (weil sie sich ja mit Fragen ihrer Zeit und zwar mit diesen in pastoralem Interesse beschäftigt). Sie kann religionsgeschichtliche Probleme des Alten Testaments nicht erhellen. Linguistische Diskussionen über den hebräischen und den griechischen Text haben bei den Kirchenvätern nicht das Niveau heutiger sprachwissenschaftlicher Einsichten. Einleitungsfragen werden von ihnen aufgrund der Tradition und nicht aufgrund wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse beantwortet. Die Frage der historischen Genauigkeit, die den heutigen Alttestamentler zur archäologischen Forschung und zum Studium von parallelen Texten der Umwelt des Alten Testaments in ihrer ursprünglichen Sprache führt, interessiert die Kirchenväter nicht. Das sind aber Fragen und Probleme, die auch von uns orthodoxen Bibelwissenschaftlern beantwortet werden müssen⁷³; denn wir leben in einer Zeit, die durch wissenschaftliches Bewusstsein gekennzeichnet ist. Wir können die Fragen, die die heutige Bibelwissenschaft stellt, nicht ignorieren und uns damit begnügen, uns auf die Kirchenväter zu berufen und sie zu zitieren⁷⁴. Die patristische Exegese des Alten Testaments ist zwar, theologisch gesehen, durch den Heiligen Geist inspiriert und sie hat sich durch die Autorität der Kirche in der Kirche durchgesetzt, aber auf wissenschaftlicher Ebene hat sie durchaus ihre Grenzen⁷⁵.

Auf der anderen Seite aber hat die alttestamentliche Wissenschaft auch ihre Grenzen. Sie interessiert sich in erster Hinsicht nicht für die Umwandlung des Alten Testaments in ein christliches Buch und für seine christliche Interpretation, sondern hauptsächlich für die ursprüngliche Form und den authentischen Sinn der Texte. Sie interessiert sich auch nicht für das Heil der Leser, sondern meistens nur für die Diskussion mit ihnen über die „objektive“ philologische und historische Wahrheit. Ihr Feld sind

⁷³ Vgl. STYLIANOPOULOS, *New Testament* (s.o. Anm. 15) 67-68. Deswegen bemerkt ELIAS OIKONOMOS, *Bibel und Bibelwissenschaft in der orthodoxen Kirche*, SBS 81, Stuttgart 1976, 49, mit Recht, dass eigentlich „eine zu große Abhängigkeit von den Vätern die exegetische Arbeit steril macht“; vgl. SAVAS AGOURIDES, *Biblical Studies in Orthodox Theology*, GOTR 17 (1972) 62.

⁷⁴ Vgl. NIKOLAUS PAN. BRATSIOTIS, *Das Alte Testament in der Griechisch-Orthodoxen Kirche*, Kyrios 1 (1960/61) 74.

⁷⁵ Vgl. SAVAS AGOURIDES, *Ἑρμηνευτική τῶν ἱερῶν κειμένων. Προβλήματα – μέθοδοι ἐργασίας στὴν ἐρμηνεία τῶν Γραφῶν*, Athina 2000, 420-422.

der Text, die Geschichte, die Begriffe, die Motive, die Formen, die Gattungen, die Umwelt, die Archäologie, die Geographie und die systematische Darstellung der theologischen Ideen und Vorstellungen des Alten Testaments. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der alttestamentlichen Forschung sind für jeden Bibelwissenschaftler verbindlich, vorausgesetzt, dass er mit strikten wissenschaftlichen Argumenten solchen Ergebnissen nicht widersprechen kann. Trotzdem zeigt sich bei modernen Bibelwissenschaftlern oft die Tendenz, die Theologie des Alten Testaments von derjenigen des Neuen Testaments zu isolieren. Die Frage, ob und inwiefern das Alte Testament auch als christliches Buch verstanden werden kann und soll, wird von heutigen Alttestamentlern immer öfter gestellt, und der Bezug auf Jesus Christus fehlt oft in alttestamentlichen Studien⁷⁶.

Methode, Ausrichtung, Ziel und Orientierung sind also in der patristischen Exegese einerseits und in der modernen alttestamentlichen Wissenschaft andererseits, wenige Gemeinsamkeiten ausgenommen, eigentlich verschieden. Bestimmt können und sollten heutige Alttestamentler den Kirchenvätern nicht in allen Einzelheiten ihres Weges von der grammatischen Auslegung bis zur *theoria* folgen. Sie könnten sich aber eventuell von ihren hermeneutischen Ansätzen, ihrem einheitlichen Blick, und ihrem christologischen und soteriologischen bzw. pastoralen Interesse beeinflussen lassen. Sie könnten sich öfter daran erinnern, dass das Alte Testament nicht nur ein jüdisches, sondern auch ein christliches Buch ist. Sie könnten ihren christlichen Glauben in ihren eigenen Arbeiten eindrücklicher erscheinen lassen, ohne dass sie ihren wissenschaftlichen Blick aufgeben müssen. Sie könnten sich, und das wäre wahrscheinlich das Wichtigste, die hermeneutische Grundlage und die exegetische Ausrichtung der alttestamentlichen Exegese der Kirchenväter auch darin zu eigen machen, dass sie das Alte Testament auch auf Christus und das von ihm ausgehende Heil hin lesen und auslegen. Hinter den alttestamentlichen Texten gibt es eine tiefe ontologische Wirklichkeit, über die ein Wissenschaftler mit seinen entwickelten wissenschaftlichen Methoden zwar theoretische Hypothesen formulieren, die er aber doch nicht unbedingt einsehen kann. Durch die

⁷⁶ Für viele Alttestamentler unserer Zeit gilt bestimmt die kritische Bemerkung von STYLIANOPOULOS, *New Testament* (s.o. Anm. 15) 139: „One can rightly accuse biblical scholarship of promoting not salvation by grace, but salvation by the works of critical analysis, although it seems not to have found salvation at all. A theological discipline has paradoxically been reduced to an historical discipline. It has changed the Bible from a source of pastoral nurture into a complex, if impressive, museum of literary, historical and religious data“. Auf der anderen Seite s. beispielsweise JOACHIM BECKER, *Christologische Deutung des Alten Testaments*, in: CHR. DOHMEN/TH. SÖDING (Hg.), *Eine Bibel – zwei Testamente. Positionen biblischer Theologie*, Paderborn/München/Wien/Zürich 1995, 17-28, der versucht die „rationale“ und die christologische Deutung des Alten Testaments miteinander zu verbinden.

Aufnahme des *Geistes* der patristischen Exegese und Theologie (nicht der einzelnen Methoden)⁷⁷ könnten vielleicht heutige Alttestamentler sich dem einen Gott des Alten und Neuen Testaments existentiell noch mehr annähern, ohne parallel aufhören zu müssen, wissenschaftlich zu arbeiten⁷⁸.

Ist also ein Dialog zwischen der patristischen Exegese des Alten Testaments und der alttestamentlichen Wissenschaft möglich? Ein solcher Dialog ist m.E. nicht nur möglich, sondern auch notwendig⁷⁹. Die patristische Exegese des Alten Testaments und die alttestamentliche Wissenschaft sind an sich zwei verschiedene Größen. Die erstere ist theologisch immer noch aktuell und wertvoll, obwohl ihre Methoden meist überwunden sind; die letztere entspricht unseren gegenwärtigen wissenschaftlichen Voraussetzungen und Vorstellungen, bedarf aber theologisch nicht selten einer Neuorientierung. Beide haben also vieles anzubieten, beide sind zugleich auch durch ihre eigenen Grenzen limitiert. Orthodoxe biblische Theologen können deswegen die Ergebnisse der alttestamentlichen Forschung nicht entbehren, und westliche biblische Theologen dürfen die theologischen Einsichten der patristischen Exegese des Alten Testaments nicht ignorieren. Dementsprechend könnte vielleicht diese gegenseitige Ergänzungsbedürftigkeit letztlich zu einer Brücke werden und also dazu helfen, etwaige Missverständnisse aus dem Weg zu räumen und die östliche und westliche Exegese und Theologie einander näher zu bringen⁸⁰.

⁷⁷ AGOURIDES, *Studies* (s.o. Anm. 73) 57, präzisiert diese Aufnahme folgendermaßen: „The adoption of the patristic ‚synthesis‘ does not, of course, mean a transfer of the Orthodox exegete to the era of the Fathers. The adoption of the patristic ‚synthesis‘ means that we must do in our own era what they did in theirs“.

⁷⁸ Vgl. GALITIS, *Bibelwissenschaft* (s.o. Anm. 7) 118. STYLIANOPOULOS, *New Testament* (s.o. Anm. 15) 144-145, meint mit Recht darüber: „The true challenge is the challenge of positive and sound scholarship which, without precluding honest disagreements, seeks an appropriate balance between the tasks of critical analysis, the theological witness of the biblical texts, as well as the authentic claims of the religious communities for which these texts constitute Holy Scripture“.

⁷⁹ Vgl. VESELIN KESICH, *Biblical Studies in Orthodox Theology. A Response*, *GOTR* 17 (1972) 67-68.

⁸⁰ Man könnte die Bedeutung der Exegese der Kirchenväter für die moderne Bibelwissenschaft vielleicht nicht besser als GEORGES FLOROVSKY, *The Lost Scriptural Mind*, in: *DERS., Bible* (s.o. Anm. 7) 16, ausdrücken: „When I read the ancient classics of Christian theology, the fathers of the church, I find them more relevant to the troubles and problems of modern theologians. The fathers were wrestling with existential problems, with those revelations of the eternal issues which were described and recorded in Holy Scripture. I would risk a suggestion that St. Athanasius and St. Augustine are much more up to date than many of our theological contemporaries. The reason is very simple: they are dealing with things and not with the maps, they were concerned not so much with what man can believe as with what God had done for man. We have, ‚in a time such as this‘, to enlarge our perspective, to acknowledge the masters of old, and to attempt for our own age an existential synthesis of Christian experience“.

Zwei Fallstudien zur Exegese des Alten Testaments bei den Kirchenvätern

von

DIMITRIJ BUMAZHNOV

I Die Auslegung der Jonageschichte in *De resurrectione* des hl. Methodius von Olympus

Ich möchte diesen Beitrag mit einer Verdeutlichung beginnen, nämlich mit dem Hinweis darauf, was ich mit ihm *nicht* beanspruche. Ich verfolge hier *nicht* das Ziel, eine genaue konfessionelle Abgrenzung zwischen einer orthodoxen und einer nicht orthodoxen Sicht auf das Problem „das Alte Testament bei den Vätern der Kirche“ durchzuführen. Ich erhebe ferner auch *keinen Anspruch* auf die präzise Ausformulierung dessen, was das Wesen der alttestamentlichen Exegese der Kirchenväter ausmacht.

Das, worauf es mir ankommt, wäre ein Versuch, anhand einer als Beispiel ausgewählten Auslegung eines alttestamentlichen Textes aus der Zeit der Alten Kirche zu zeigen, welche hermeneutischen und nichthermeneutischen Beweggründe und Voraussetzungen zu ihrer Ausformung beitragen. Die eventuellen Übergänge von dieser historisch-exegetischen zu einer hermeneutisch-systematischen Annäherung an die Problematik können im Rahmen der vorliegenden Mitteilung nur angedeutet werden.

Im Mittelpunkt der nachfolgenden Ausführungen wird die Auslegung der Jonageschichte stehen, die der hl. Methodius von Olympus in Lykien (Südküste Kleinasiens) im zweiten Buch seines gegen die Auferstehungslehre des Origenes gerichteten Traktates *De resurrectione* entfaltet. Es seien zunächst allgemeine Informationen über den hl. Methodius und sein theologisches Werk gegeben, dann wird seine Polemik in *De resurrectione* skizziert und es wird versucht, die Stellung und die Rolle der Auslegung des Jonabuches in diesem Traktat zu bestimmen. Vor dem Hintergrund dieser Vorarbeit ist dann die Frage nach der besonderen Ausprägung der Jonaauslegung des hl. Methodius zu stellen und zu beantworten. Danach wird kurz auf die Frage der Tradition eingegangen, auf die sich die Deutung des hl. Methodius stützt. Im abschließenden Teil seien die gewonne-